

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 7

Artikel: Banknoten-Kocherei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weinkarte.

Wenn in Wallis brennt die Sonne,
Füllt mit „Fendant“ er die Tonne.

„Hallan“ liefert sehr viel Wein,
Sehr gut soll der rechte sein.

Für die frommen Freudenhasser,
Passt das „Nübenzuckerwasser.“

Sind die Määdchen blöd und stumm,
Sollten Casus heilt nur „Mumm!“

Auch ein Gläslein „Röderer“
Macht sich nicht grad spröderer.

„Clavener“, du edler Trank,
Machst gesund, was alt und krank.

Doch was wächst in St. Imier,
Solcher Wrin macht Magenweh.

„Vestenbach“ im Büribiet
Ist ein Heilort fürs Gemüt.

„Goldwand“ an der Nimmat Strand
Ist die Königin im Lande.

Geht der Witz nicht mehr avanti,
Trinke flugs ein Glas „Chianti.“

Ist's Dir bang ums Herz und weh,
Gön' Dir etwas „Dezale“.

Das Malzertract geht über Alles,
Doch hilft den Inden nicht vom Falles.

„Malanser“, wer ihn zu sich nimmt,
Der bleibt nicht lange trüb gesinnt.

Aber erst beim „Cortaillod“
Singt das Herz hall hallo!

Selbst beim ärgsten Regenwetter
Schmeckt vor trefflich ein „Complettier“.

Allzugut wär der „Karthäuser“
Für verdrückte Duckenmäuser.

Solchen gibt man Bözbergssatz,
Der der Tinte gleich an Kraft.

Quält Dich Aergerniss und Not,
Halte Dich an den „Lacôte“.

Ja, selbst der von Bendlikone
Ist auch manchmal gar nicht ohne.

Wein, den man den Geist genommen,
Stemt den henchlerischen Frommen.

Dieses sind so von denen Tränklein
Die erbaulichen Gedänklein.

Ich bin der Düseler Schreier

Und finde es sonnenklar,
Die Bundeskasse schenkt eine
Die seien so gut als baar.

Das Hartgeld mangelt allthalben
Die Noten sind eine Not,
Es fehlen uns gar schon die Kohlen
Geschweige denn uns das Brot.

Drum her denn mit diesen Scheten,
Ein Waggon in jedes Haus,
Dann kennt sich ein jeder Bürger
Doch wieder einmal aus!



Bum Versicherungswerk.

„Die katholische Partei bricht mit ihrer
Bergangeneheit, wenn sie das Gesetz annimmt.“
Prof. Beck in Olten.

Der Versicherung erklärt Herr Beck dort in Olten frisch und fromm und keck;
Solch ein Ding sei nicht katholisch! Ei! — das stimmt mich melancholisch.
„Die Versicherung soll nicht ab Fleck!“ hofft und denkt mit Andern dieser Beck.
Das Gesetz sei nicht katholisch; er beweist es apostolisch.
Lieber Patriot und Schweizer Beck! ist vielleicht in deinem Kopf ein Leck?
Das Gesetz sei nicht katholisch? Ist es etwa diabolisch?
Großer, heiliger Professor Beck! Denk dir meinen ungeheuren Schreck;
Das Gesetz sei nicht katholisch? Dieser Spruch ist — „alkoholisch!“

Banknoten-Kocherei.

Wo man kocht, da laß Dich nieder,
Munter singe Deine Lieder;
Denn es nähren Dich Gerüche,
Aus den Schüsseln in der Küche.
Benziger, die braven Männer,
Haben immer volle Pfannen,
Denn es werden dort gegossen
Noten für die Eidgenossen.

Wo man kocht, da laß Dich nieder
Ohne Löffel singe Lieder.
Streifer in Einfedeln leider
Fühlen murrend sich gescheider.
Streicher wollen lieber warten,
Sitzt in Geduld im Garten,
Und verachten die Gerüche
Aus der Bankenoten-Küche.

Anedi: „Häsch gehört, Heiri, si hebid wieder so en Art Chrach uf der
N. O. B. mit ihrem Agfelle.“

Heiri: „Leider ja hanis au vernoh, die Rössl wo am beste ziend,
dene hanids am mehste-n-uf und doch überhöhniids de mindsi Haber!“

Anedi: „Ja, 's schint mer eben an, aber doch soll's jech wieder en Rück
gah, will dä mit dr Pelzchappe vo Bern wieder da gis ist. — Da weiß,
wiemer d'Sach in d'finger nimmt und d' Diraktion fahrt guet, wann sie
em folget.“

Heiri: „Oder dann fahrt si überhaupt nümme, wässcht nah anno 1897?“
Anedi: „Bim Eid, Heiri, häschte de Nagel uf de Spionskopp troffe!“

Goliath

im schweizerischen Philisterlande.

Weit weg von der Kultur dahinten im nebelgrauen Grauenbünden
„Verbeffert“ man fünfliberweis den Lehrern den Gehalt! — wie weise:
Man kann sich „fortgeschritten“ spreizen, ohne den lieben Geldsack zu retzen!
Und nur die Lehrer packt ein Granat vor diesem Thun mit — großem Maul!

Toni: „G'siehst wieder völli vergrämpt us, was häst z'grüblä?“

Sepp: „S'Wyb hät-mi vertäubt! Der Zwänghafte hät alli Wilde vo siebä
Woche her usg'hüfelet, ond b'hopte, ich thüng hallunggellä.“

Toni: „Sie ist halt stromig hushälig, ond da s'Chibä nöd verthäbe,
wennd' alä g'stub ond bränzelig hä torkelet.“

Sepp: „Chomm g'rad au-no, Du Granate-Donner! Häst au en Chopf
wie en Grind! In Chieg gohn-i, is Bureland verlauf-i! Nimmä Handgeld,
d'Englender händs ond vermögits.“

Toni: „Nöd öbel! bist en vintig usdenktä Wuost. Chasch jo probierä.“

Sepp: „Seb chan-i!“

Zwä Chindsliedle.

Es schreileit ond stäubelet
Ond goht en chüle Wind
My Muoter ist vertäubellet
Ond git-mer Ues an Grind.

Es regnelet ond windetelet
Ond haglet fast ächly;
Myn Vater ist verchyndelet
Ond möcht en Gmändroth sy.



My darly Laus of Ladys!

„Es ist i Rehspex-table Gabe Gottes, wenn man zirka 3 Mal geschriften
ist als der ordinarii Zürcherbürger (Tubel turicensis Linné),
werden die Enggel Wingelrieds zu Siech selber sagt haben wo Sie in i
Oefen Brief Bueblizierten, es sei unanständig, und schnaent wenn Wir
die Kenigin von Oxtallen, den Gattiker (Gattacre) den Boller (Buller) den
Mettler (Methuen) und den Tempeli (Chamberlain) fernäpelspalten und fer-
Boscowitschen. Ich aber behaupte: Was Württen wohl der Uli Rotach und
der Benefiz Font Anna selig sagt haben, wenn Sie diese Badriotiche
Mackel Adur erläpt hätten, som Win felied gar nicht zu reden? Wenn
Du die imbossanten Namen erliesest, so Würst Du subito die herausfinden, wo
nach dem Chec-Spearchen Motto unterscriben haben: „Schlecht weht der
Wind, der keinen Vorteil bringt.“ Die Andern, wo uns ebenfalls haben imbo-
ssieren wollen, sind allenfalls zu verbarmen und der Gefentlichen Barmherzigkeit
zu empfehlen, daß Sie auf diesen Leim gegangen sind. Aprobo: Gans Spezi-öl
Wirz der Kenigin von England zirka 3 Kilo leichter ums Herz geworden sein,
daß sich wenigstens auch der Zumikerbfaerer ebenfalls unterschriftlich in's
Mittel gelegt hat.

Eo ipso hat auch der eigenehische Ofenkacheln und Almährthierektor im „Blatzspitz“ ebenfalls englischen Tafeläpfel schwitzen müssen vor Angst, Sie könnten am Ende der Figgithoria in Afrika noch das Weftli ferzehren.

Hodlerio — duloh — dulich — dulieh — — —

Mit purenhaftem Handschlag

Stanislaus.